

Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 1006

1. April 2015



Abschied von alten Münzen

Ein Sinologe erhält die unterschiedlichsten Anfragen aus der Öffentlichkeit, von Institutionen, Medien zum Beispiel, aber auch von Privatleuten. Nicht immer wird er dann hinlänglich gut Auskunft erteilen können, denn die Erwartungen an einen Sinologen, ob Prof. oder Student, sind groß. Nicht nur soll er alle Eigenheiten der chinesischen Sprache und Schrift sogleich verstehen können, sondern auch noch die entlegensten Eigenarten der chinesischen Kultur und Geschichte erklären von 3000 v. Chr. bis in die unmittelbare Gegenwart.

Manchmal in den letzten Jahrzehnten ist mir allerdings gelungen, eine hinreichend bedachte und richtige Auskunft erteilen zu können. Die allerdings muß den Fragesteller nicht erfreut haben. Viele Familien überliefern Gegenstände aus China, die irgendwann jemand identifiziert haben möchte. Meistens ist damit die Frage nach dem Wert des Gegenstandes verbunden. Die Beantwortung solcher „Wertfragen“ habe ich zu vermeiden versucht, denn dabei spielen vielerlei Dinge mit. Bei den abge-

bildeten Münzen habe ich mich jedoch nicht gescheut, den Wert einzuschätzen. – Ihre Geschichte:

In der Mitte der 1980er Jahre kam an einem sonnigen Nachmittag ein Mittdreißiger in mein Dienstzimmer Phil 707: unangemeldet, was nicht weiter schlimm war, aber auch ein wenig anmaßend. Er wickelte die abgebildeten Münzen aus und erklärte, sein Großvater habe sie von einem Chinesen erhalten, den er aus höchster Not gerettet habe. Der habe erklärt: „Wenn Sie einmal in Not sind, werden diese Dinge Sie retten.“ – Dieser Enkel wußte nicht, was jene Notlage des Chinesen gewesen war, meinte aber, diese drei ererbten Münzen seien unglaublich wertvoll, und wollte sie verhökern. Ich erklärte: In zwei Wochen möge er mich anrufen, dann wisse ich Genaueres.

Auf den ersten Blick war klar, daß diese drei „Dinge“ den sogenannten Messermünzen ähnelten, die in der Zeit um 300 v. Chr. auf dem Gebiet der Halbinsel Shandong eine Art Währung bildeten. Das hätte ich dem Fragesteller ohne weiteres sagen können, doch ich hatte mir zur Gewohnheit gemacht, solche Anfragen nie direkt zu beantworten, sondern mir damit Zeit zu lassen. Diesmal hatte mich die offensichtliche Geldgier des Fragestellers in dieser Haltung bestärkt. Ein zweiter Blick auf diese Gegenstände lehrte überdies, daß das keine originalen Messermünzen waren, sondern Nachbildungen. Weitere Umsicht ergab, daß solche Nachbildungen massenhaft um 1800 hergestellt worden waren.

Als nach zwei Wochen der Fragesteller anrief, hielt er sich nicht lange bei Höflichkeiten auf, sondern fragte sogleich: „Was sind die Münzen wert?“ Da glaubte auch ich, mir Höflichkeiten ersparen zu können, und lachte: „Zehn Mark, höchstens zwanzig, als Liebhaberpreis.“

Beinahe hörte ich, wie dem Anrufer der Atem stockte, doch tatsächlich vernahm ich bloß ein „Scheiße!“ Dann knallte der Hörer auf die Gabel des Telefons, und ich habe ich nie wieder von ihm gehört.

Ungefähr dreißig Jahre lang habe ich diese drei Nachbildungen von Messermünzen subbewahrt, doch weil jetzt ein umfassendes Aufräumen angezeigt ist, müssen auch diese drei Dinge einen neuen Eigentümer finden – und für den habe ich diese kleine Geschichte aufgezeichnet. Erklärt sei auch noch, daß der ursprüngliche chinesische Besitzer dieses Dankgeschenk nicht materiell als wertvoll oder hilfreich gemeint hatte, sondern in übertragenem Sinne, als Wunsch und Hoffnung: Auch in schlimmen Nöten finden sich meistens helfende Hände. – Noch bei vielen anderen Mitbringenseln aus China mußte ich deren Eigentümer enttäuschen: Sie überschätzten deren Wert meistens gewaltig.